



Bau- und Stadtkultur



Dokumentation der 2. Fachtagung „Planungswettbewerbe
in der Praxis“ am 29.09.2011 in Potsdam

I.	Tagungsablauf / Referenten	S.04
II.	Planungswettbewerbe im Land Brandenburg - Prof. Heinz Nagler, BTU Cottbus	S.06
III.	Wettbewerb Besucherzentrum Schloss Sanssouci - Dr. Alfons Schmidt, Direktor der Denkmalpflege, SPSG	S.08
IV.	Wettbewerbe der Stadt Brandenburg - Andrea Kutzop, Stadt Brandenburg	S.10
V.	Wettbewerb ist nicht gleich Wettbewerb - Volker Staab, Architekt	S.13
VI.	Offene Wettbewerbe! - Benedikt Schulz, Architekt	S.14
VII.	Wettbewerbe im Staatshochbau des Landes - Norbert John, Geschäftsführer, BLB Brandenburg	S.16
VIII.	Ansprüche und Wirklichkeiten des Wettbewerbs - Heyo Schönwälder, Fiebig Schönwälder Zimmer	S.18
IX.	Podiumsdiskussion	S.21
X.	Veranstaltungsfotos	S.22
Anhang	Teilnehmer der Fachtagung	S.23

Vorwort

Nach der Einführung des neuen, vereinfachten und verbesserten Bundesrechts für Planungswettbewerbe hatte das Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg in Zusammenarbeit mit den Kammern bereits im Frühjahr 2010, im Rahmen einer 1. Fachtagung, ein Diskussionsforum geschaffen. Ziel des Forums ist es über Wettbewerbsverfahren im Land Brandenburg zu berichten und einen Erfahrungsaustausch zwischen den Auslobern zu unterstützen, um zu helfen, den Planungswettbewerb besser in der täglichen Planungspraxis zu verankern. Inzwischen liegen viele Praxiserfahrungen vor, und es kann nun viel konkreter über Möglichkeiten und Grenzen der Durchführung von Wettbewerben im Abgleich mit anderen Vergabeinstrumenten gesprochen werden.

Im Mittelpunkt der 2. Fachtagung für Planungswettbewerbe des Landes Brandenburg standen folgende Themen:

- 2 Jahre „Richtlinien für Planungswettbewerbe – RPW 2008“ – eine kritische Bilanz für das Land Brandenburg
- Planungswettbewerbe bei öffentlichen Großvorhaben – Abgrenzung und Verknüpfung zu VOF-Verfahren
- Planungswettbewerbe und öffentlich-private Partnerschaften bei Bauvorhaben
- Zugang zu Planungswettbewerben für Junge Architekten und kleinere Bürostrukturen

Die Durchführbarkeit von Wettbewerben in der kommunalen Praxis bleibt dabei weiter ein Kernthema. Daher war vorgesehen, Stadtverwaltungen zu Wort kommen zu lassen, die Erfahrung mit dem Vergabeinstrument Wettbewerbe gesammelt haben, aber auch in der Lage sind, Probleme und Grenzen zu benennen und sich am Diskurs über die Weiterentwicklung der Planungs- und Verfahrenskultur in der Stadtentwicklung zu beteiligen.

„Planungswettbewerbe in der Praxis“ 29.09.2011 in Potsdam

- 10:00 Uhr – 10:30 Uhr **Grußwort des Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg - MIL**
Peter Busch, Referatsleiter, MIL
- Begrüßung durch die Brandenburgische Architektenkammer**
Beate Wehlke, Geschäftsführerin Brandenburgische Architektenkammer
- Eröffnung der Fachtagung - Vorstellung der Ziele und des Ablaufs**
Heyo Schönwälder, Moderator
- 10:30 Uhr – 11:00 Uhr **Planungswettbewerbe im Land Brandenburg – ein Kernelement der Planungs- und Baukultur**
Wettbewerbe als wichtiger Impulsgeber für die architektonische und städtebauliche Weiterentwicklung des Landes Brandenburg
- Prof. Heinz Nagler, BTU Cottbus
- 11:00 Uhr – 11:30 Uhr **Wettbewerb Besucherzentrum Schloss Sanssouci**
Bauen im Weltkulturerbe im Spannungsfeld Denkmalschutz – Wirtschaftlichkeit, Verzahnung mit einem ÖPP - Verfahren
- Dr. Alfons Schmidt, Direktor der Baudenkmalpflege, SPSG
Niclaas Wiegmann, SPSG
- 11:30 Uhr – 11:45 Uhr **Kaffeepause**
- 11:45 Uhr – 12:15 Uhr **Wettbewerbe in der Stadt Brandenburg a.d. Havel**
Andrea Kutzop, Stadt Brandenburg
- 12:15 Uhr – 12:45 Uhr **Wettbewerb ist nicht gleich Wettbewerb**
Volker Staab, Architekt, Berlin
- Vorstellung von Praxisbeispielen:**
- 12:45 Uhr - 13:15 Uhr **Offene Wettbewerbe !**
Benedikt Schulz, Architekt, Leipzig

- 14:00 Uhr – 14:30 Uhr **Wettbewerbe im Staatshochbau: Königsweg oder Sonderlösung bei der Vergabe von Planungsleistungen**
Norbert John, BLB Brandenburg
- ab 14:30 Uhr **Podiumsdiskussion**
2 - Jahre RPW-Wettbewerbe im Land Brandenburg
Podium:
- Prof. Bernd Albers, FH Potsdam
- Peter Busch, MIL
- Andreas Elz, Brandenburgische Architektenkammer
- Andrea Kutzopp, Stadt Brandenburg
- Norbert John, BLB Brandenburg
- Matthias Klipp, Stadt Potsdam
- Prof. Heinz Nagler, BTU Cottbus
- Karlheinz Müller, BBIK
- Impulsreferat **Wettbewerbe in der Praxis**
Heyo Schönwälder, FSZ, Berlin

Prof. Heinz Nagler



Prof. Heinz Nagler ist Freier Architekt und Stadtplaner. Er hat sein Studium der Architektur und der Kunstgeschichte an der TU Stuttgart und UVA Charlottesville Virginia, USA absolviert. Er war beauftragt als Lehrer für das Fach Städtebau an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und hatte einen Lehrauftrag „Planungen in den Neuen Bundesländern“ am Städtebaulichen Institut der Universität Stuttgart. Seit 1985 hat er ein eigenes Architektur- und Planungsbüro mit Schwerpunkt: Planungen für kommunale Auftraggeber, umfangreiche Wettbewerbs- und Gutachtertätigkeit. Seit 1994 ist er Leiter

des Lehrstuhls Städtebau und Entwerfen an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus. Außerdem ist er Mitglied in der Vereinigung der Stadt- und Regionalplaner (SRL).

Alle Regeln für Wettbewerbe in Deutschland beruhen auf bereits 1867 definierten elementaren Grundsätzen und Prinzipien. Diese Grundsätze haben bis heute ihre Gültigkeit:

- Die Gleichbehandlung aller Teilnehmer im Wettbewerb, auch im Bewerbungsverfahren
- Die klare und eindeutige Aufgabenstellung
- Das angemessene Preis-Leistungs-Verhältnis
- Das kompetente Preisgericht
- Die Anonymität der Wettbewerbsbeiträge
- Das Auftragsversprechen



II *"Wettbewerbe in Brandenburg – ein Kernelement der Planungs- und Baukultur !"*

Prof. Heinz Nagler

Wettbewerbe nach Regeln, die auf diesen Grundsätzen basieren, bieten ein Zeit und Kosten sparendes Planungs- und Vergabeinstrument. Wettbewerbe erlauben es den Auftraggebern, in einem klar strukturierten, transparenten Verfahren den geeigneten Auftragnehmer zu finden. Auftraggeber und Auftragnehmer finden auf faire und partnerschaftliche Weise zueinander. Wettbewerbe fordern im wetteifernden Vergleich die schöpferischen Kräfte heraus und fördern innovative Lösungen.

Drei Dinge braucht gute Architektur

1. Lage - die richtige Stadt
2. Lage - das richtige Quartier (wo man wohnt, Nähe zur Mitte zum Grün etc.)
3. Lage - die richtige Straße (Orientierung zum ö.R, zur Sonne, die Nachbarn etc.)

Instanzen der Vorbereitung:

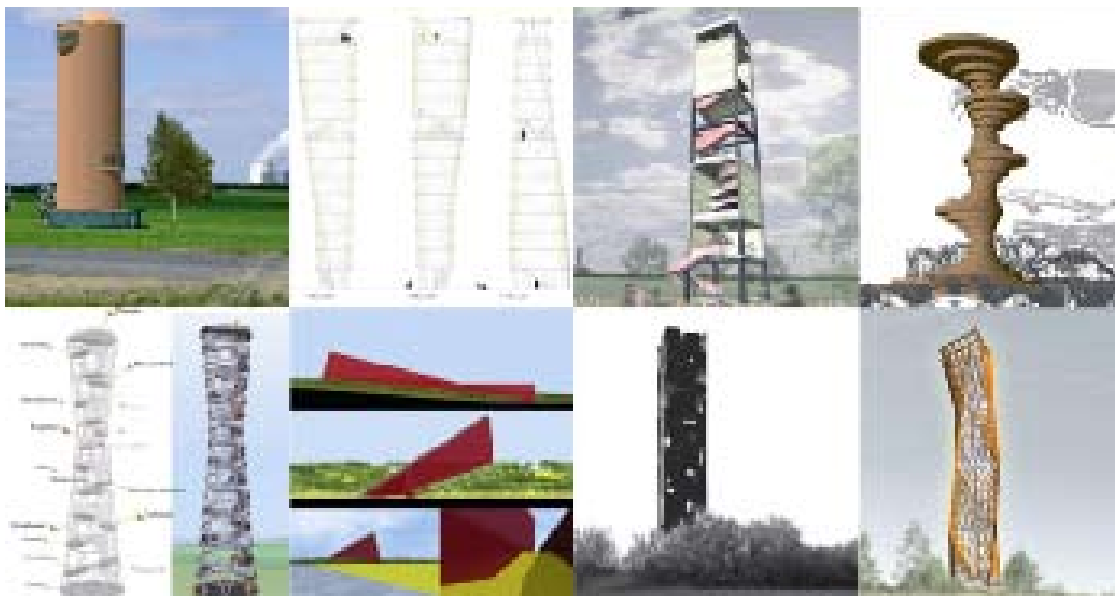
- Auslober und vorbereitendes Büro
- evtl. Auswahlgremium
- Preisrichter
- Teilnehmerkolloquium

Wahl des Verfahrens - Dialog

Fünf Dinge bringt ein guter Wettbewerb

1. Qualität durch fundierte Vorbereitung
2. Qualität des Vergleichs
3. Qualität der Qualifizierung
4. Qualität der Vertrauensbildung
5. Qualität der Verfeinerung

Wettbewerbe sind Qualifizierungsinstrumente im Sinne einer Planungs- und Baukultur.



Dr. Alfons Schmidt



Dr.-Ing. Alfons Schmidt ist Direktor der Baudenkmalpflege der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG).

Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg hat die Aufgabe, die Kulturgüter im Park Sanssouci zu bewahren, unter Berücksichtigung historischer, kunst- und gartenhistorischer und denkmalpflegerischer Belange zu pflegen, ihr Inventar zu ergänzen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Hauptanlaufpunkt im Park Sanssouci ist der zentrale Bereich um das Schloss Sanssouci. An Spitzentagen werden über 15.000 Parkbesucher gezählt, allein im Schloss Sanssouci bis zu 1.800 Besucher pro Tag. Doch die Kapazitäten, sowohl die des Schlosses Sanssouci als auch die des derzeitigen zentralen Besucherzentrums im Marstall gegenüber der Historischen Mühle, sind nicht ausreichend, um die Besucherströme zu Spitzenzeiten hinreichend zu betreuen und über das umfassende Angebot zu informieren. Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg plant daher mit einem Neubau die Erweiterung des bestehenden Besucherzentrums.

Ziel des Verfahrens ist der Entwurf eines gestalterisch anspruchsvollen Neubaus in der Kubatur des ehemaligen Schweizerhauses als modernes repräsentatives Besucherzentrum unter Berücksichtigung seiner historischen und städtebaulichen Bedeutung innerhalb des denkmalgeschützten Gebäudeensembles. Die Fertigstellung des Besucherempfangs ist bis 2013 vorgesehen. Die Gestaltung der Fassaden verdient bei dieser anspruchsvollen Entwurfsplanung, aufgrund der wichtigen übergreifenden Sichtbeziehungen und der Bedeutung des Ortes mit seinen Bau- und Gartendenkmalen von Weltrang, besondere Aufmerksamkeit. Die Neuinterpretation des Schweizerhauses soll in eine würdige, der Bedeutung des Weltkulturerbes angemessene Architektursprache übersetzt werden.



Potsdam

Projekt:
Besucherzentrum Schloss Sanssouci
Bauherr/Auslober:
Stadt Potsdam



Niclaas Wiegmann

Ziele des Wettbewerbs:

Substanzschonung - Service - Angebote
- Flexibilität - Erlöse

- Dezentrale Besucherzentren - Sanssouci Ost + West
- Ausbau Angebote und Service (Shops, Kassen, Restaurants)
- Erweiterung Museumsflächen und Führungsrouten
- Beseitigung Fehlnutzungen
- Sanierung und Erweiterung Parkplätze in Sanssouci Ost + West
- Erweiterung Verkehrs- und Parkleitsystem
- Entzerrung und Lenkung der Besucherströme
- Neues Buchungs- und Ticketingsystem (BTS)
- Auslastung freier Kapazitäten in den Museen (Ablenkung vom Hot-Spot Schloss Sanssouci)
- Steigerung der Einnahmen durch Ausweitung Angebote und Museumsflächen
- Qualitätssteigerung im Besucherservice und in der Denkmalpflege

Verfahren:

RPW-Wettbewerb - Architekturqualität - ÖPP-Verfahren

Wettbewerbsaufgabe:

- Denkmalpflege und Besucherservice durch Dezentralität



Andrea Kutzop



Andrea Kutzop ist Fachbereichsleiterin im Bereich Stadtplanung der Stadt Brandenburg an der Havel.

Bei der Vorbereitung der Bundesgartenschau 2015 in der Havelregion „Von Dom zu Dom - Das blaue Band der Havel“ ist die halbe Strecke geschafft. Wie muss eine zukunftsweisende LAGA/BUGA vorbereitet, strukturiert und organisiert werden, um tatsächlich positive, nachhaltige Effekte zu erzielen.

Planungswettbewerbe dienen der Lösung sehr komplexer Planungsaufgaben, deren Gesamtkosten den relativ hohen Aufwand für einen Wettbewerb lohnend erscheinen lassen. Die Wettbewerbskosten betragen etwa 1,5 bis 3 % der Projektkosten. Planungswettbewerbe können der rechtsicheren Auftragsvergabe freiberuflicher Leistungen oberhalb der EU Vergabeschwelle dienen. Sie dienen schließlich auch der öffentlichen Kommunikation und fördern den stadtinternen Austausch über die Planungsaufgabe. Außerdem werden Planungswettbewerbe zumindest in Fachpublikationen überregional veröffentlicht, so dass auch eine überregionale Außenwirkung hochwertiger Planungsprozesse erkannt wird und beabsichtigt ist.

Bundesgartenschau Kulisse im Überblick



Brandenburg a.d. Havel

Projekt:
Marienberg
Bauherr/Auslober:
Stadt Brandenburg a.d. Havel



Verfahren:
Nicht-offener landschaftsplanerischer Realisierungswettbewerb

Wettbewerbsergebnis:

- 1. Preis: geskes.hack, Landschaftsarchitekten, Berlin

Teilnehmer:

- 25 Teilnehmer
- davon 10 geladen

Andrea Kutzop

Unter anderem ging es bei der Wettbewerbsaufgabe darum, einerseits die schützenswerten Fragmente des Gartendenkmals zu bewahren, vor allem aber ihnen auch einen neuen stadträumlichen Kontext zu verleihen, dem Park also unter Bewahrung des Vorhandenen eine neue integrierende Zeitschicht hinzuzufügen.

Ziele des Wettbewerbs:

- Stadtumbaustategie 2020
- Stadtteil Nord mit Aufwertungsschwerpunkt Kernstadt stärker verknüpfen
- Marienberg als verbindendes Element vom Silokanal über die Grünachse Nord
- „über den Berg“ zur Innenstadt
- Aufwertung des Marienberges über EFRE NSE

Hintergrund:
Bundesgartenschau 2015



Andrea Kutzop

Waren beim Wettbewerb Marienberg u.a. vergaberechtliche Sachverhalte maßgebliche Beweggründe für die Durchführung des Wettbewerbes, so war die Situation am Packhof anders gelagert.

Auf einer innerstädtischen Stadtbrache in sensibler Uferlage ist beabsichtigt, den neuen Verwaltungssitz der Stadtwerke unter Einbeziehung des letzten verbliebenen Baudenkmals, der Werft, einzurichten.

Die Stadtbrache wird für 2015 zu einem zentralen Ausstellungsbereich der BUGA umgestaltet und der neue Hauptsitz der Stadtwerke muss für diesen Bereich auch die Funktion des Haupteinganges übernehmen können.

Ziele des Wettbewerbs:

- Zentralen Ausstellungsbereich für die Bundesgartenschau schaffen
- neuer Hauptsitz der Stadtwerke muss für diesen Bereich die Funktion des Haupteinganges übernehmen können
- Vereinbarkeit aller erkennbaren Entwicklungen mit dem neuen Verwaltungssitz der Stadtwerke

Hintergrund:

Bundesgartenschau 2015

Brandenburg a.d. Havel

Projekt:

Neuansiedlung Stadtwerke

Bauherr/ Auslober:

Stadt Brandenburg a.d. Havel



Verfahren:

Ideenwettbewerb

Wettbewerbsaufgabe:

- Neuansiedlung der Stadtwerke auf dem Packhofgelände

Teilnehmer:

- 12 Teilnehmer
- 4 Preisträger



Volker Staab

Von 1977 bis 1983 studierte Volker Staab an der ETH Zürich mit Abschluss Diplom. Von 1985 bis 1990 folgte eine freie Mitarbeit im Büro Bangert, Jansen, Scholz und Schultes in Berlin. Im selben Jahr arbeitete er am Kunstmuseum Bonn mit. Seit 1990 ist er freiberuflicher Architekt. 1991 gründete er das Architekturbüro Volker Staab. Seit 1996 arbeitet er partnerschaftlich mit Alfred Nieuwenhuizen zusammen. 2002 übernahm er eine Gastprofessur an der Technischen Universität Berlin. Im selben Jahr nahm er einen Lehrauftrag an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg an. 2005 wurde er als Professor an die FH Münster berufen und lehrte dort bis 2007, seit 2008 lehrt Staab an der ABK Stuttgart. Er ist Mitglied der Akademie der Künste in Berlin.



Herr Volker Staab appelliert an die anwesenden Auslober auch im Land Brandenburg mehr Wettbewerbsverfahren durchzuführen.

Auch für erfahrene und größere Büros ist die Teilnahme an Wettbewerbsverfahren unabdingbar. Wettbewerbe sind Innovationsträger und Garant für eine qualitativ hochwertige Architektur. Allerdings können die Wettbewerbsergebnisse nur so gut werden, wenn eine klar formulierte Auslobung mit fairen Verfahrensbedingungen an die Teilnehmer eines Wettbewerbs ausgegeben wird, was in der Praxis nicht immer der Fall ist.

Ein guter Wettbewerb ist eine Teamleistung von Auslober und Architekten. Ziel ist eine optimale Lösung für eine Aufgabenstellung zu finden. Der Wettbewerb ist dafür das am besten geeignete Planungsmittel im Optimierungsprozess des Vorentwurfs. Er bietet eine Vielzahl von Vorteilen für einen Bauherren:

- Vergleichende Entwürfe
- Hohe Fachkompetenz von Teilnehmern und Preisgericht
- Planungssicherheit durch eine gut abgestimmte Auslobung
- Realisierungssicherheit durch vergleichbare Baubeschreibungen
- Transparenz durch die klaren Regelungen der RPW
- Kommunikations- und Marketingmöglichkeiten für den Bauherren

Der Wettbewerb hat für die Berufsgruppe der Architekten eine lange Tradition und bleibt ein unverzichtbares Akquisitionsinstrument für die Architektenschaft. Die Ausgestaltung der Verfahren bedarf sicherlich immer wieder einer Optimierung und in der heutigen Zeit eine Anpassung an die Rahmenbedingungen des europäischen Marktes, aber im Sinne einer lebendigen Baukultur ist der Wettbewerb als Planungsinstrument unverzichtbar.

Benedikt Schulz

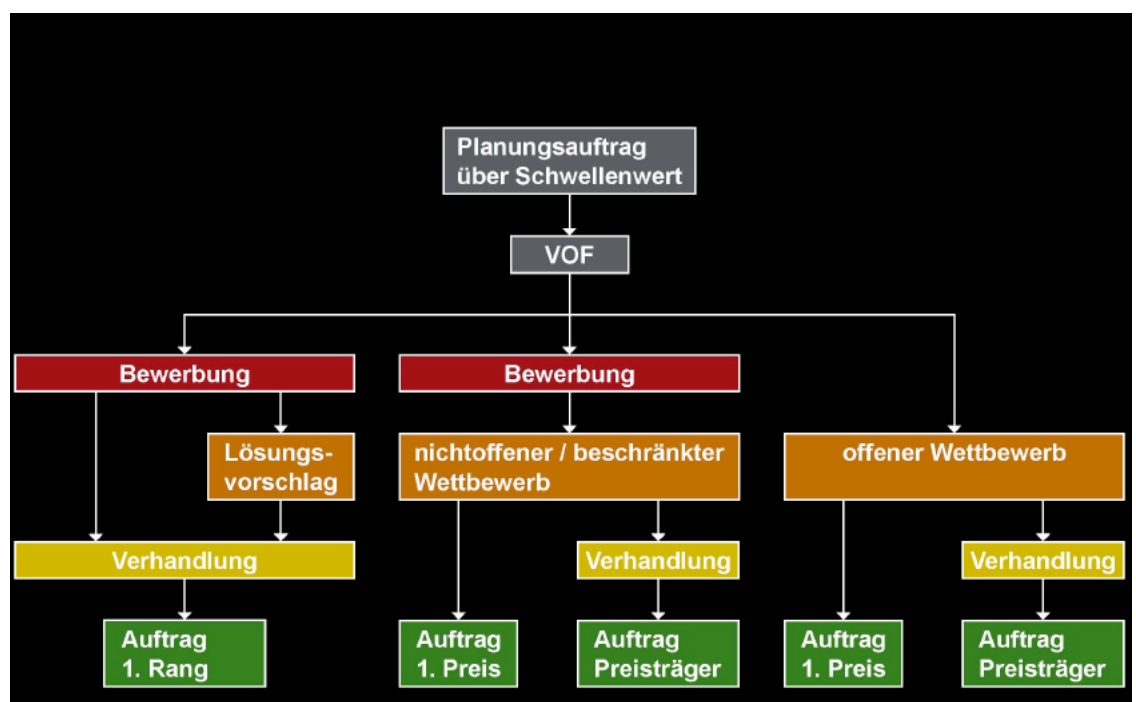


Benedikt Schulz studierte von 1988 bis 1994 Architektur an der RWTH Aachen und der UC de Asunción/Paraguay. 1992 gründete er mit seinem Bruder Ansgar das Büro schulz & schulz mit Sitz in Leipzig. In den Bund Deutscher Architekten BDA wurde er 2002 berufen, in dessen Arbeitskreis junger Architektinnen und Architekten AKJAA im Jahr 2004. Als Sprecher stand er dem AKJAA von 2006 bis 2009 vor. 2010 wurde er an die Sächsische Akademie der Künste berufen. 1995 bis 1996 war Benedikt Schulz als Wissenschaftlicher Assistent an der RWTH Aachen tätig. Von 2002 bis 2004 lehrte er an der TU

Karlsruhe. Seit 2010 leitet er als Vertretungsprofessor gemeinsam mit seinem Bruder den Lehrstuhl Baukonstruktion an der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen der TU Dortmund. Beide Brüder sind regelmäßig Jurymitglieder bei Architektenwettbewerben, Planungsgutachten und Architekturpreisen.

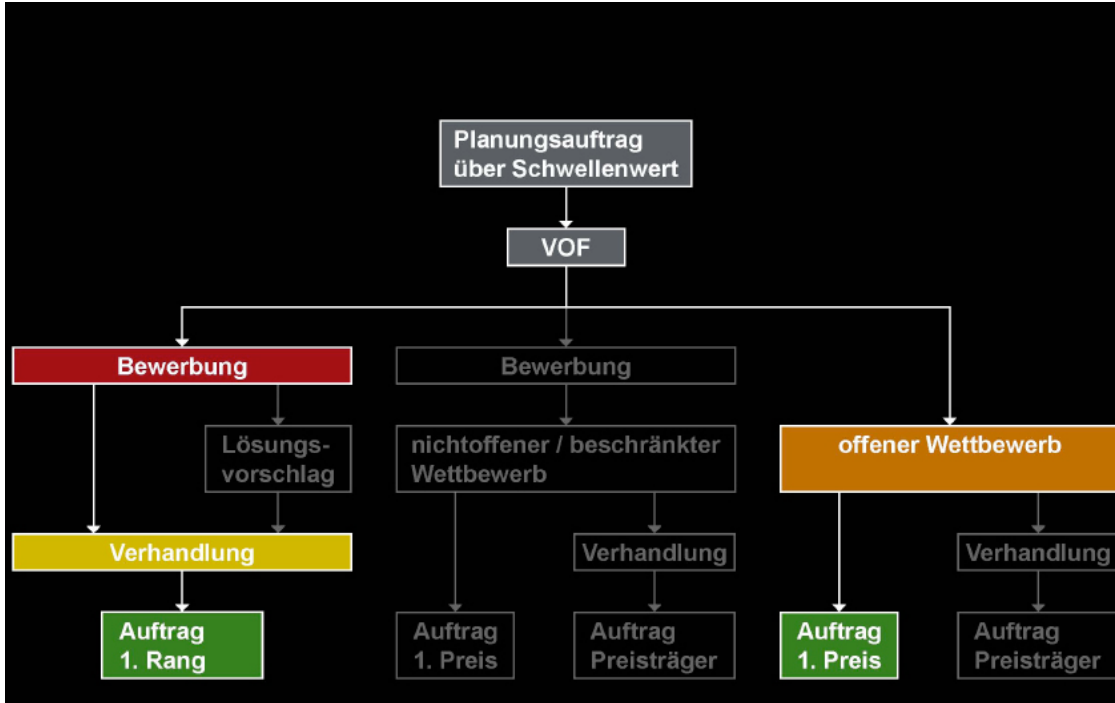
1. Beschränkung des Zugangs zu Wettbewerben
 - 90 % aller RPW-Wettbewerbe werden als nicht offene Wettbewerbe ausgelobt. Dabei sind die Zulassungsbeschränkungen so hoch, dass junge und kleinere Bürostrukturen oft keinen Zugang zum Wettbewerb haben.
2. Häufung nicht zufriedenstellender Wettbewerbsverfahren
 - Viele Wettbewerbsverfahren sind nur unzureichend vorbereitet und führen aufgrund von Mängeln in der Auslobung zu nicht zufriedenstellenden Lösungen.
3. Unsicherheit der Beauftragung nach Wettbewerbsgewinn
 - Aufgrund der VOF-Regelungen wird nach vielen Wettbewerbsverfahren mit allen Preisträgern ein weiteres Verhandlungsverfahren durchgeführt.

Derzeitige Vergabepaxis



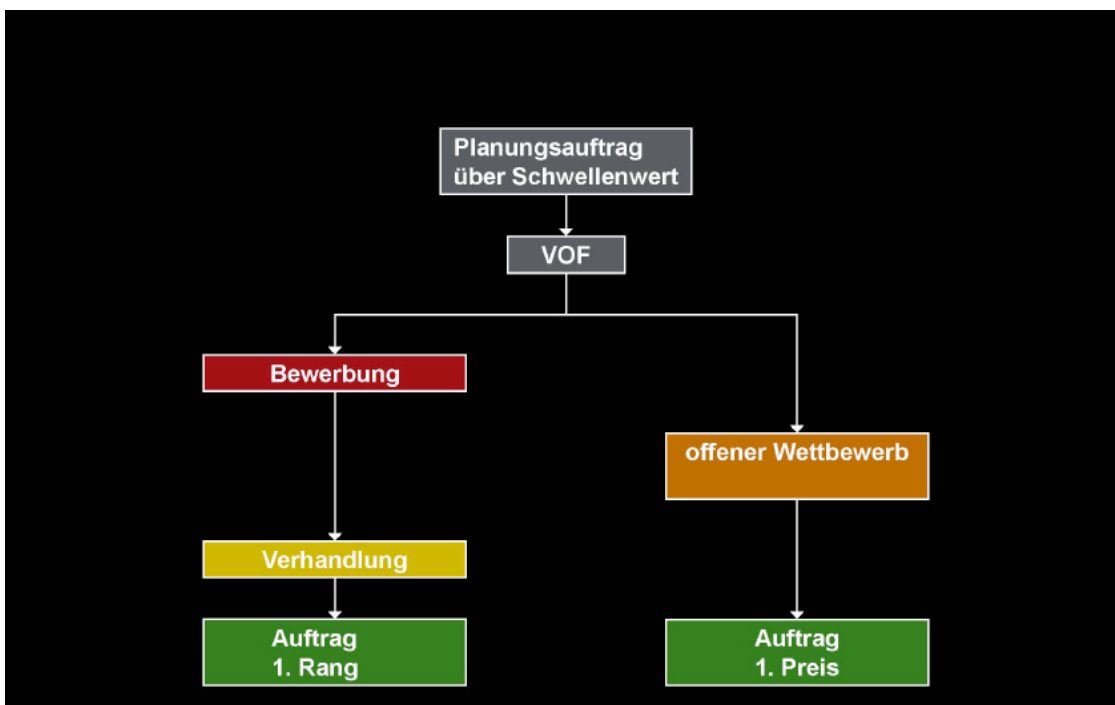
Benedikt Schulz

Vereinfachung des Zugangs und der Beauftragung



Die gängige Praxis der nichtoffenen Wettbewerbe führt zu einer Reduzierung der Ideenvielfalt und zu einer Konkurrenz der Büros. Kleineren Bürostrukturen wird der Zugang zum Wettbewerbsverfahren verwehrt. Offene Wettbewerbe sollten zum Regelverfahren auch in Deutschland werden.

Gewünschte Regel - Modell: Verhandlung oder Wettbewerb



Norbert John



Norbert John ist seit Januar 2006 der Technische Geschäftsführer des BLB und für folgende Bereiche verantwortlich: Baumanagement Landesbau einschl. Hochschulbau, Baumanagement Bundesbau, Zentrale Vergabestelle, Zuwendungs- und Fördermaßnahmen. Herr John ist Architekt sowie Wirtschaftsingenieur und hat langjährige Erfahrungen in den Bereichen Liegenschaften und Bauen. Des Weiteren ist er Stellvertretender Amtsleiter der Sonderbauleitung im Landesbauamt Potsdam, Amtsleiter Hochbauamt der Stadt Potsdam sowie Fachbereichsleiter für Gebäude und Liegenschaften.

Aufgaben des BLB:

- Gründung: 01. Januar 2006 durch das Gesetz zur Neuorganisation der Liegenschafts- und Bauverwaltung im Land Brandenburg
- wirtschaftlicher Eigentümer des landeseigenen Grundvermögens langfristiges Ziel ca. 2 Mio. m² (bisher über 1,2 Mio. m² übernommen)
- zentraler Dienstleister für effektive/effiziente Bewirtschaftung der Immobilien und sparsamer Umgang mit den knappen Ressourcen des Landes
- Kostentransparenz bei wirtschaftlicher Arbeitsweise durch optimale Nutzung (Portfolio) und Einsatz des Vermieter-Mieter-Modells (VMM)
- Bauen für Land und Bund
- Fuhrparkmanagement

Baumanagement – Bauen für Land und Bund:

- Bauinvestitionsvolumen rund 200 Mio. € pro Jahr
- Pflege und Erhaltung des Baubestandes
- Planung und Realisierung von Neubauten, Umbau und Sanierung
- Aufgaben der unteren Bauaufsichtsbehörde nach § 72 BBauO
- Prüfung und Begleitung von Zuwendungsmaßnahmen (600 Mio. € im Jahr 2010)
- Durchführung der Bauunterhaltung und von Investitionsmaßnahmen für den Bund (Baumaßnahmen des Bundes im Land Brandenburg von 1991 bis 2010 1,6 Milliarden €)

Vergabestatistik VOB 2010 Gesamt

VOB ges.	Vol. T €	%	Anzahl	%
Summe offen/öffentl.	87.095	48	343	7
Summe beschr./nicht offen	58.433	32	591	13
Summe freih./Verhandlungs V.	35.405	20	2.683	80

- Der Durchschnitt der Vergaben liegt bei 39,2 T €
- Kleinteilige, gewerkweise Ausschreibung
- Nur in Ausnahmefällen GU Vergaben
- Hoher Anteil freihändiger Vergaben (häufig über sog. „Hausmeisterverträge“)

Vergabestatistik VOF 2010

Aufträge an FBT	Anzahl	Volumen
BLB gesamt	1.390	20.805.441
davon	981	13.336.443

VII „Wettbewerbe im Staatshochbau: Königsweg oder
Sonderlösung bei der Vergabe von Planungsleistungen“

Norbert John

- Zahlen stammen aus SAP-System
- Abgebildet ist die Anzahl der Buchungsvorgänge nicht die Zahl an Verträgen
- Anzahl der Verträge liegt bei ca. 1/3
- Keine Unterscheidung nach Leistungsbildern (Architekten, Ingenieure)
- Hoher Anteil an kleinteiligen Vergaben – keine Generalplaneraufträge
- Geringer Anteil an Vergaben im VOF-Bereich (Schwellenwert)
- Hoher Anteil an Vergaben an Büros aus Brandenburg

Vorgehen bei der Vergabe

1. „normale“ VOF-Vergaben (Vergabeordnung für freiberufliche Leistungen)

- Grundsatz: Vergabe an fachkundige, leistungsfähige und zuverlässige Unternehmer (§ 2 VOF) und diskriminierungsfrei
- Verhandlungsverfahren, in der Regel in Stufen
- Auswahlkriterien
- Zuschlagskriterien

2. VOF – mit eingebettetem RPW-Verfahren (Richtlinien Planungswettbewerb)

- Grundsatz: Vergabe an fachkundige, leistungsfähige und zuverlässige Unternehmer (§ 2 VOF) und diskriminierungsfrei
- Verhandlungsverfahren und Durchführung eines Wettbewerbes nach Kapitel 2, § 15 VOF (anonym)
- Berücksichtigung des Votums der „Jury“

3. VOF – Verfahren mit Ideenteil

- Grundsatz: Vergabe an fachkundige, leistungsfähige und zuverlässige Unternehmer (§ 2 VOF) und diskriminierungsfrei
- Verhandlungsverfahren mehrstufig mit Ideenteil als Zulassungskriterium
- Beachtung des Votums der Auswahlkommission

Kriterien am Beispiel „Informatikgebäude BTU-Cottbus“

1. Darstellung der städtebaulichen und gestalterischen Einbindung in das gemäß Bebauungsplan vorgegebene Baufeld, Lösungsansatz zur Funktionsaufteilung im Hinblick auf verschiedene Funktionsbereiche (Bewertung 1 bis 5, Wichtung 30 %)
2. Darstellung eines Referenzprojektes – Aspekte: Qualität, Gestaltung, Ästhetik, Funktionalität, Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit (Bewertung 1 bis 5, Wichtung 30 %)
3. Darstellung der Kosten- und Termin-Kontrolle bzw. deren Sicherung, sowie Qualitätsmanagement (Bewertung 1 bis 5, Wichtung 25 %)
4. Vorstellung der Projektbeteiligten sowie deren Verfügbarkeit und Präsenz (Bewertung 1 bis 5, Wichtung 5 %)
5. Gesamteindruck der Präsentation (Bewertung 1 bis 5, Wichtung 10 %)

Heyo Schönwälder



Heyo Schönwälder ist spezialisiert auf Wettbewerbs- und dialogorientierte Qualifizierungsverfahren, Bürgerbeteiligungsprozesse, Konzeption und Moderation von Stadtentwicklungsprozessen, Machbarkeitsstudien sowie Rahmen- und Masterplanung. Er studierte Architektur an der Technischen Fachhochschule in Berlin und arbeitete anschließend im Referat für Wettbewerbe der Berliner Bauverwaltung. 1991 machte er sich mit Schönwälder Zimmer Architektur & Stadtplanung selbstständig (seit 2006 Fiebig Schönwälder Zimmer Architektur + Stadtplanung).

Ansprüche an den Architektenwettbewerb

1. Bau- und Planungskultur
2. Akquisitionsinstrument für die Architekten
3. Vergabeinstrument für den Bauherrn
4. Der Wettstreit zwischen den „besten“ Projekt - Lösungen
5. Auswahlmöglichkeit unter vergleichbaren Varianten zu:
 - Städtebaulichen Qualitäten
 - Architektonischen Qualitäten
 - Funktionalen Qualitäten
 - Räumlichen Qualitäten
 - Realisierbarkeit / Wirtschaftlichkeit
 - Nachhaltigkeit
6. Fachkompetenz aktivieren und nutzen
7. Breite Abstimmung und Konsensherstellung zwischen allen Beteiligten
8. Möglichkeit der Bürgerbeteiligung (Planungskommunikation)

Bau- und Planungskultur

Ca. 60% aller in 2010 ausgelobten Wettbewerbe bemühen sich um die baulichen „Ikonen“ oder Sonderbauten wie z.B.:

- Bauten für Hochschulen, Museen, Theater, Opern, etc.

Ca. 30 % aller Wettbewerbe werden für besondere städtebauliche Situationen ausgelobt

Verbleiben nur ca. 10% aller Wettbewerbe für Funktionsbauten wie z.B.:

- Schulen, Kitas, Wohngebäude, Büro und Geschäftsgebäude

Der Architektenwettbewerb ist in unserer Gesellschaft und insbesondere bei privaten Bauherren sehr mit den Ansprüchen der Baukultur verbunden. Er gilt bei vielen Bauherren als ein elitäres Planungsinstrument, daran hat auch die RPW 2008 nichts grundlegend geändert.

Heyo Schönwälder

Der Wettbewerb als Vergabeinstrument

1. Die Freihändige Vergabe in der Konkurrenz zum Wettbewerb

Vorteile des Wettbewerbs sind vielfältig und genannt.

Seit der Einführung der RPW 2008 erhält ein Auslober mehrere Vorentwürfe für in etwa das Honorar eines Vorentwurfes.

Auslobungssumme = Vorentwurfshonorar

Die finanziellen Nachteile des Wettbewerbs sind ausschließlich in den Verfahrenskosten (Preisrichterhonorar, Verfahrensbetreuung, Vorprüfung, Ausstellungskosten, etc.) und im Zeitaufwand begründet.

Beispielrechnung nicht offener Wettbewerb mit 10 Teilnehmern

Gesamtinvestitionsvolumen:	2,0 Mio.- €
Vorentwurf nach HOAI ca. 15.000,-Euro = Auslobungssumme	
Koordinationskosten / Vorprüfung:	ca. 30.000,- €
Preisgerichtskosten:	ca. 5.000,- €
Nebenkosten für Ausstellung, Repro., etc.:	ca. 3.000,- €

2. Das VOF-Verfahren in der „Konkurrenz“ zum Wettbewerb

Vorteile des Wettbewerbs sind vielfältig und genannt.

Besondere Vorteile:

- Ein unabhängiges Preisgericht entscheidet, rechtssicher!
- Bessere Beteiligungsmöglichkeit von jungen Büros

Nachteile des Wettbewerbs sind ausschließlich die Verfahrenskosten, wobei auch für das VOF-Verfahren Koordinationskosten in nicht unerheblicher Höhe anfallen. Der Zeitaufwand ist in etwa gleich.

Nachteil des VOF-Verfahrens ist die Sicherstellung von Rechtssicherheit.

Der vermeintliche Vorteil des VOF-Verfahrens für den Bauherren ist, dass „erfahrene“ Büros ausgesucht werden. D.h. Büros die nicht über vergleichbare (realisierte) Referenzen verfügen, haben in der Regel keinen Zugang zum Verfahren.

Der Wettbewerb oberhalb des Schwellenwertes ist Teil des VOF-Verfahrens d.h.: Bei nicht offenen Wettbewerben muss die Auswahl der Teilnehmer nach den Regeln der VOF erfolgen und wenn in der Auslobung des Wettbewerbs nicht „festgeschrieben“ wird, dass der 1. Preis realisiert werden soll, ist eine „Verhandlung“ (2. Stufe des VOF-Verfahrens) zwischen den Preisträgern vorgeschrieben.

Heyo Schönwälder

Wettbewerbsstatistik 2010

Wettbewerbs-Jahresstatistik	Wettbewerbsstatistik																																							
	Kostenermittlung		Auftragswert			Auslober		Teilnehmer		Zulassungsbereich			Wettbewerbsart				Sonderformen			Wettbewerbsziel				Wettbewerbsgegenstand																
2010	geschätzte Baukosten bzw. Objektgröße		Gesamtzahl Wettbewerbe	oberhalb Schwellenwert	unterhalb Schwellenwert	gemischte Auslober	öffentlicher Auslober	privater Auslober	Zahl der Teilnehmer	Ingenieure der entspr. Fachrichtung	Garten- und Landschaftsarchitekten	Stadtplaner	Architekten	ohne jegliche Einschränkung	EWR	regional begrenzt	Einladungswettbewerb	begrenzt offener Wettbewerb	beschränkter Wettbewerb	davon zweiphasig	offener Wettbewerb	Investorenwettbewerb	kombinierter Wettbewerb	gemischter Wettbewerb (Ideen- u. Realis.wettb)	Realisierungswettbewerb	Ideenwettbewerb	Fachplanungen	Objektplanung für Verkehrsanlagen	Objektplanung für Anlagen der Umwelted	Objektplanung für Anlagen der Wasserwi	Inneraumplanung	Bauwerksplanung	Freianlagenplanung	Landschaftsplanung	städttebauliche Planung	Regionalplanung				
Bundesland			83	132	312	91	219	2	3.491	13	98	26	194	10	60	87	0	5	11	46	77	12	15	11	139	14	3	3	0	0	1	164	73	14	43	0				
Baden-Württemberg			8	19	38	11	27																																	
Bayern	6.231.908		20	44	98	34	63	1	1.757	6	1	74	12	98	4	47												1	3	0	0	1	75	63	23					
Berlin			6	26	32	5	27									32																								
Brandenburg			3	6	10	1	9																																	
Bremen																																								
Hamburg	1.400.100	172.950.000	1	9	16	5	11		296	1	0	2	0	14	6	8																								
Hessen	1.436.600		8	12	25	4	21		500	2	7	5	23	25																										
Mecklenburg-Vorpommern																																								
Niedersachsen																																								
Nordrhein-Westfalen			30	5	61	25	35	1	918	4	1	15	9	59	27	8																								
Rheinland-Pfalz			2	9	14	3	11																																	
Saarland			0	0	0	0	0	0																																
Sachsen																																								
Sachsen-Anhalt			2	0	2		2	0	20																															
Schleswig-Holstein									11																															
Thüringen			3	2	5	0	5																																	
Ergebnis			83	132	312	91	219	2	3.491	13	98	26	194	10	60	87	0	5	11	46	77	12	15	11	139	14	3	3	0	0	1	164	73	14	43	0				

Quelle: <http://www.bak.de/userfiles/Justitariat/Wettbewerbsstatistik%202010%20neu.pdf>

2 - Jahre RPW-Wettbewerbe im Land Brandenburg

Podium:

- Prof. Bernd Albers, FH Potsdam
- Peter Busch, MIL
- Andreas Elz, Brandenburgische Architektenkammer
- Andrea Kutzop, Stadt Brandenburg
- Norbert John, BLB Brandenburg
- Matthias Klipp, Stadt Potsdam
- Prof. Heinz Nagler, BTU Cottbus
- Karlheinz Müller, BBIK

Moderation:

- Hans-Joachim Stricker, MIL Brandenburg

Im Rahmen der Abschlussdiskussion waren sich die Podiumsmitglieder einig, dass:

- die RPW 2008 ein gut geeignetes Vergabeinstrument auch für kleinere Verfahren/Projekte ist.
- die gezeigten Projekte, insbesondere aus der Stadt Brandenburg, zeigen auf, dass Wettbewerbe die Qualität der Planungen entscheidend verbessern können.
- Wettbewerbe als wichtige Bau- und Planungskulturinstrumente verstanden werden, aber die Hemmschwelle für ihren Einsatz aus Kosten- und Zeitgründen immer noch sehr hoch ist.
- die Initiative des Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft eine Wettbewerbskultur im Land Brandenburg zu schaffen sehr begrüßenswert ist und die Aufklärungsarbeit der Kammern, wie z.B. diese Fachtagung eine gute Flankierung darstellt.

In der Diskussion wurde auch das mangelnde Interesse zur Durchführung von Wettbewerbsverfahren von städtischen und kommunalen Betrieben, bei zum Teil sehr bedeutenden Bauprojekten, bedauert. Hier sollte auch eine verstärkte Aufklärungsarbeit im Sinne der Baukultur geleistet werden. Herr Klipp wies darauf hin, dass die Stadt Potsdam verstärkt an einer Wettbewerbskultur im Rahmen ihrer Möglichkeiten arbeitet. Allerdings trete die Stadt Potsdam vor dem Hintergrund der notwendigen Sparbemühungen immer seltener als Bauherr in Erscheinung. Bauvorhaben werden in Zukunft zunehmend von privaten Investoren oder von den kommunalen Betrieben realisiert. Hier liegt der Fokus klar auf den Bau- und Betriebskosten und weniger auf der Baukultur.

Die Vertreter der Kammern wiesen dazu noch einmal verstärkt darauf hin, dass sich Wettbewerbe und kostengünstiges Bauen nicht ausschließen. Im Gegenteil, der Wettbewerb hilft z.B. durch bessere und vertiefende Abstimmung der Aufgabenstellung und durch klare und transparente Vorgaben die Baukosten im vorgegeben Rahmen zu halten.

Aus dem Auditorium wurde abschließend verstärkt darauf hingewiesen, dass es wünschenswert bleibt die Auswahlkriterien bei nicht-offenen Wettbewerbsverfahren so zu gestalten, dass kleinere und jüngere Architekturbürostrukturen einen Zugang zum Verfahren erhalten.

X Veranstaltungsfotos



Veranstaltungssaal



Podiumsdiskussion



Podiumsdiskussion

Anhang

Teilnehmer der Tagung

Bettina Albani	Brandenburgische Architektenkammer
Prof. Bernd Albers	FH Potsdam
Klaus Becker	BDB Landesverband
Markus Bedenbecker	MBN Bau Aktiengesellschaft
Mario Behrnd	LBV
Peter Busch	MIL 22
Ekkehard Buß	Stadt Luckenwalde
Thomas Dräger	LS Brandenburg, Frankfurt a. d. Oder
Hubertus Eilers	Eilers Architekten BDA
Andreas Elz	Brandenburgische Architektenkammer
Alf Gericke	BMP Baumanagement GmbH Berlin/Köln
Heidrun Fleege	Brandenburgische Architektenkammer
Olaf Gersmeier	Büro PFE
Beatrice Gladow	Landesamt für Bauen und Verkehr
Frank Hein	Stadtverwaltung Schwedt
Paula Hentschel	Landesamt für Bauen und Verkehr
Antje Hönow	Landschaftsplanung Studentin TU Berlin
Sebastian Illig	Phase Eins
Norbert John	BLB Brandenburg
Friedhelm Kanzler	Stadt Wittstock
Matthias Klipp	Stadt Potsdam
Michael Koch	Gemeindeamt Kleinmachnow
Wilfried Kolb	Gemeinde Wildau
Michael Kothera	Landkreis Oberhavel
Frau Kranz	Landkreis Potsdam-Mittelmark
Andrea Kutzop	Brandenburg a. d. Havel FB VI
Christian Lehmhaus	Phase Eins
Olaf Lindenau	Stadtverwaltung Beelitz
Jens Lüscher	BSG mbH
Christa Menz	AKB
Dr. Thomas Mestwerdt	MD Rechtsanwälte
Constanze Meyer	Competitionline
Gudrun Morwinski	Stadt Oranienburg
Sonja Möschter	MIL 22
Uwe Müller	Architekturbüro U. Müller
Karlheinz Müller	BBIK
Prof. Heinz Nagler	BTU Cottbus
Barbara Neidel	Gemeindeamt Kleinmachnow
Günter Ottilie	BDB Landesverband
Kerstin Paul	Gemeinde Wildau
Katrin Pelka	Landkreis Oberhavel
Petersen	Stadtplaner
Steffen Pfrogner	Architekt + Stadtplaner
Jana Pyritz	Landkreis Oberhavel
Tina Reisse	Stadtverwaltung Potsdam
Katharina Renner	Renner Akquisitionsberatung
Andreas Rose	MIL 21
Carl Schagemann	Büro ASS, Potsdam
Dr. Alfons Schmidt	Stiftung Preußische Schlösser und Gärten
Heyo Schönwälder	Fiebig Schönwälder Zimmer
Ina Schönwälder	Fiebig Schönwälder Zimmer
Benedikt Schulz	Schulz & Schulz

Anhang

Teilnehmer der Tagung

Nanna Sellin-Eysholdt	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin
Volker Staab	Staab Architekten
Hans-Joachim Stricker	MIL 22
Sybille Timius	Stadt Wittenberg
Ralf Vollmering	ILB Investitionsbank des Landes Brandenburg
Michaela Waigand	Stadt Bernau
Konstanze Wegwerth	AG Protzmann + Wegwerth
Beate Wehlke	Brandenburgische Architektenkammer
Niclaas Wiegmann	Stiftung Preußische Schlösser und Gärten
Petra Wildschütz	Stadt Fürstenwalde/Spree
Jana Wilhelm	Stadtpartner
Anne Wolf-Diederich	MIL 21

Planungswettbewerbe in der Praxis - Impressum

Auftraggeber:	MIL, Referat 22 - Bautechnik, Energie, Bau- und Stadtkultur Henning-von-Tresckow-Straße 2-8 14467 Potsdam
Ansprechpartner im MIL:	Hans-Joachim Stricker (hans-joachim.stricker@mil.brandenburg.de) Angela Schultze-Franke (angela.schultze-franke@mil.brandenburg.de)
Bearbeiter:	Fiebig Schönwälder Zimmer Bülowstraße 66 10783 Berlin
Ansprechpartner:	Heyo Schönwälder (heyo.schoenwaelder@planungskultur.de)

Dezember 2011

